

## Die maltesische Landwirtschaft an der Schwelle zum EU-Beitritt

Aschemeier, Rainer; Cyffka, Bernd

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Zeitschriftenartikel / journal article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Aschemeier, R., & Cyffka, B. (2004). Die maltesische Landwirtschaft an der Schwelle zum EU-Beitritt. *Europa Regional*, 12.2004(2), 107-115. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48102-8>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# Die maltesische Landwirtschaft an der Schwelle zum EU-Beitritt

RAINER ASCHEMEIER und BERND CYFFKA

## Einleitung

Malta, Gozo, Comino und einige unbewohnte Inseln bilden den maltesischen Archipel (s. Abb. 1) mit einer Gesamtfläche von 316 km<sup>2</sup>. Durch die zentrale Lage im Mittelmeer, 93 km südlich von Sizilien, 288 km östlich von Tunis, hat er schon früh strategische Bedeutung gehabt. Die Kontrolle über Malta bedeutete die Kontrolle über das Zentrum des Mittelmeers und über die Straße von Sizilien, der Meerenge zwischen Sizilien und Tunesien.

Malta war schon im Neolithikum besiedelt. Zahlreiche Funde und Tempelanlagen, darunter die teilweise zum UNESCO-Weltkulturerbe gehörenden Tempel Hagar Qim/Mnajdra, Ggantija, Hal-Tarxien und das unterirdische Hypogäum von Hal-Saflieni belegen das. Bereits die frühen Siedler betrieben rege Landwirtschaft (vgl. BUSUTTIL 1993). Der maltesische Archipel erlebte in den folgenden Jahrtausenden immer wieder Eroberungen, die mit langjähriger Fremdherrschaft einhergingen. Unter den vielen Invasoren der Inseln sind insbesondere die Phö-

nizier, die Römer, die Araber, die Ritter vom Johanniterorden, die Franzosen und als jüngste Kolonialmacht von 1800 bis 1964 die Briten hervorzuheben. Nicht zu vergessen sind zahllose Piratenüberfälle, bei denen häufig Teile der Bevölkerung in die Sklaverei deportiert wurden.

## Die Landwirtschaft Maltas – Entwicklung und Überblick

Durch den hohen Eroberungsdruck, dem die maltesischen Inseln in ihrer Geschichte immer wieder ausgesetzt waren, und die stets eingeschränkte Selbstbestimmung konnte die Landwirtschaft lange Zeit als einziger Sektor relativ ungestört entwickelt werden, blieb jedoch auf der Ebene einer reinen Subsistenzwirtschaft. Ab Beginn des 19. Jahrhunderts löste eine steigende Bedeutung des sekundären und tertiären Sektors die Landwirtschaft als dominierende Wirtschaftsweise ab. Die Gründe hierfür liegen in der hohen Beschäftigung durch die in britischem Auftrag betriebenen Werften und der neu etablierten öffentlichen Verwaltung.

Die Agrarwirtschaft Maltas wurde durch einige Eroberer gezielt gefördert und auch kulturell beeinflusst. Die Johanniterritter modernisierten den Weinbau, die Araber führten die Baumwolle ein, was für viele Jahrhunderte Maltas Haupt-Exportprodukt bleiben sollte. Außerdem etablierten sie erste Bewässerungstechniken.

Wegen des Reliefs der stark verkarsteten Inseln, welches insbesondere auf Gozo auffällige Tafelbergstrukturen aufweist, wich man mit dem Feldbau auch auf die Berghänge aus, die zu Hangterrassen umgeformt wurden. Diese Terrassen waren schwer zugänglich, boten aber durch die erhöhte Lage und die gute Regenexposition wertvolle Anbauflächen, die jahrhundertlang genutzt wurden. Hangterrassen sind auch entlang der maltesischen Bergrücken, den *ridges*,

zu finden (z. B. Marfa Ridge, Mellieha Ridge), die zusammen mit dem Anbau auf Gozo den Kernbereich der Agrarwirtschaft der Republik Malta bilden (vgl. AZZOPARDI 2002).

Unterhalb der *ridges* erfolgt der Anbau in Tallagen, den *valleys*. Diese Standorte sind begünstigt durch die vergleichsweise guten Bodeneigenschaften. Auf Grund der geologischen Verhältnisse der Maltesischen Inseln kommt es zum Austritt von tonigem Lockergestein im oberen Drittel der Berghänge. Dieser sog. *Blue Clay* „fließt“ unter Feuchtigkeitseinfluss im Herbst die Berghänge hinab und überdeckt dabei Bruchkanten des Korallenkalks (*Coralline Limestone*), der das vorherrschende Gestein bildet (vgl. DYKES 2002). Infolge dieses Überlagerungsprozesses findet man den *Blue Clay* auch in den Tallagen wieder. Er wird dort durch Pflügen mit dem vorhandenen Boden vermischt, was einen relativ tiefgründigen alkalischen Ackerboden ergibt. Die *valleys* wurden in früherer Zeit ähnlich wie auf Sizilien im Trockenfeldbau (malt.: *baghli*) bewirtschaftet.

Heute sind die Tallagen die bevorzugten Anbauflächen für Bewässerungs- und Folienkulturen. Obstbaumkulturen haben aufgrund der mageren Böden und der schwierigen Wasserversorgung in Malta wirtschaftlich nie eine größere Rolle gespielt (vgl. GATT et al. 1998). Die Kultivierung des Ölbaums ist aber, wie überall im Mittelmeerraum, schon seit der Antike bekannt und wird nach einer Phase des völligen Verfalls (vgl. BOWEN-JONES et al. 1961) derzeit wieder ausgebaut.

Während der traditionelle maltesische Farmbetrieb selten Gesamtflächengrößen von über 5 ha hervorbringt (vgl. SHORT 1997, S. 42), können der moderne Bewässerungsfeldbau und die Folienkulturen leicht ein Vielfaches des traditionellen Werts erreichen (vgl. Foto 1).

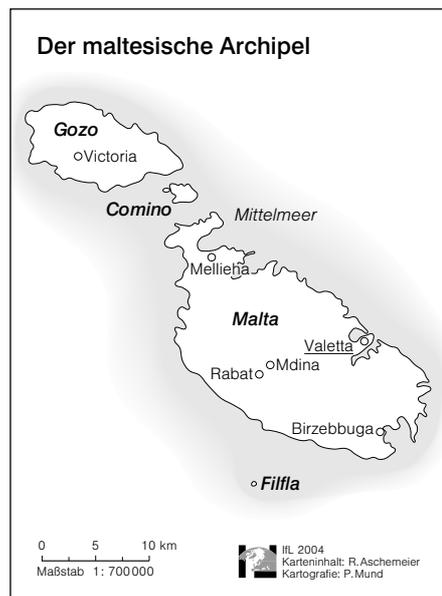


Abb. 1: Der maltesische Inselarchipel



Foto 1: Im Mittelgrund rechts traditioneller maltesischer Kleinanbau auf Terrassen. Im Tal vorn und auf der Hochebene hinten Folien- und Gewächshauskulturen mit erheblich höherem Flächenverbrauch

Foto: CYFFKA

Die traditionellen Hauptanbaufrüchte sind Hartweizen, Gerste, Zwiebeln, Artischocken, Zitrusfrüchte, Kürbisse, Tomaten, Leguminosen und Wein sowie seit dem 19. Jahrhundert die Kartoffelpflanze. Im Zuge des Bewässerungsfeldbaus wurden Obstbaumkulturen und zahlreiche Obst- und Gemüsesorten (z. B. Paprika, Melonen, Auberginen) in den Anbau integriert. Mit durchschnittlich 70 % Anteil am maltesischen Agrarexport (vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2001, S. 45) sind Frühkartoffeln die ökonomisch wichtigste Anbauf Frucht.

Im 17. Jahrhundert wurde der Feigenkaktus (*Opuntia ficus-indica* (L.) Mill.) aus Mittel- und Südamerika eingeschleppt, der ursprünglich als Sichtschutz für die Abraumhalde der Maltesischen Farm diente, sich dann aber unkontrolliert ausbreitete und heute teilweise unkrautartig wuchert. Die Früchte dieser Pflanze, die Kaktusfeigen (malt.: *bajtra*), sind überaus beliebt und Grundlage eines traditionsreichen Likörs. Auch Pistazien, Mandeln und andere Nussbäume sind verbreitet, unterliegen jedoch keinem planmäßigen Anbau.

Die Bewässerung der Felder ist kein neues Phänomen, sondern wurde schon unter arabischer Herrschaft

eingeführt. In dieser Zeit wurden Bewässerungssysteme geschaffen, die bis ins 20. Jahrhundert hinein in Betrieb waren. Die Araber legten außerdem ein unterirdisches Wasserspeicher- und Wasserversorgungssystem an – die Wassergalerien von Ta' Kandja.

Es ist interessant, dass moderne Folienkulturen im Wesentlichen nicht aus klimatischen Gründen eingeführt wurden, wie oft behauptet wird. Während Gewächshaus- und Folienverfahren z. B. in Sizilien genutzt werden, um die Kälte des Winters zu mildern und die Wärme des Frühjahr besser nutzen zu können, ist dies aufgrund der milden klimatischen Bedingungen in Malta nicht notwendig. In Malta versucht man vielmehr die Salzaerosole, die mit dem Wind über die Inseln wehen, den sog. *sea spray*, von salzempfindlichem Gemüse und Obst fern zu halten. Salzpartikel in der Luft können bis weit ins Landesinnere vordringen (vgl. FARRUGIA 2001) und bei einigen Gemüse- und Obstsorten bräunliche Flecken auf Blättern und Frucht verursachen. Dies soll durch den Anbau unter Folie verhindert werden. Ein klimatischer Grund existiert allerdings ebenfalls: der Verdunstungsschutz. Moderne Tröpfchenbewässerung ist unter Folie noch effektiver.

Die Viehhaltung spielte seit jeher eine wichtige Rolle (MELI 1993, S. 73) und konzentrierte sich in der Vergangenheit im Wesentlichen auf Ziegen- und Schafherden, die in einem durch die Größe der Inseln stark eingeschränkten Transhumanzsystem gehalten wurden. Heute sind Hühner- und Kaninchenzucht wichtige Bestandteile der Agrarstruktur. Kaninchenfleisch (malt.: *fenek*) ist die Grundlage eines der bekanntesten Nationalgerichte Maltas (*fenkata*). Die Schweinehaltung konzentriert sich auf die Insel Comino, welche die staatliche Schweinefarm beherbergt. Die Ausgliederung erfolgte aus Vorsicht vor den Verbreitungswegen der Schweinepest. Rinder sieht man in Malta wenig, sie sind jedoch, eingestallt, in beachtlicher Zahl vorhanden (MELI 1993, S. 73).

Esel dienten früher dem Lastentransport und dem Betrieb von Wasserpumpen. Durch Motorkraft sind ihre Dienste heute unwichtig geworden, und man findet sie nur noch selten. Dagegen begegnen einem Maultiere, die nicht mehr im Agrarbetrieb benötigt werden, heute als Zugtiere touristisch genutzter Kutschen, den *karozzin*.

Andere Gründe hat die Pferdehaltung. Schon in Reiseberichten des frühen 20. Jahrhunderts wird erwähnt, dass die Malteser Pferderennen sehr schätzen (vgl. MILLER u. LORENZ 1905, S. 248). Dieser Sport war in Malta bereits vor der britischen Kolonialisierung verbreitet und wird heute mit mehr Begeisterung denn je betrieben.

### Die wirtschaftliche Rolle der Landwirtschaft

Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, war die maltesische Landwirtschaft ursprünglich vor allem eine Subsistenzwirtschaft (vgl. z. B. BUSUTTIL 1993; AZZOPARDI 2002). Im Exportgeschäft hat sie nie eine große Rolle gespielt. Die ärmlichen Lebensbedingungen der Inselbevölkerung unter ständiger Einflussnahme fremder Eroberer, bedingten aber die herausragende inländische Stellung von Agrarwirtschaft und Fischerei über viele Jahrhunderte. Diese Stellung wurde durch die britische Werftindustrie – die mit zeitweise fast 10 % der beschäftigten Inselbevölkerung von Beginn an sehr wichtig war – in Frage gestellt. Im Zuge der britischen Kolo-

nialisierung wurde das Verwaltungs- wesen in Malta etabliert und das Schulwesen wurde ausgebaut (vgl. BRANIGAN u. JARRETT 1969). Nicht zuletzt durch die Bemühungen der britischen Machthaber ab 1883, die englische Sprache als Amtssprache Maltas durchzusetzen (vgl. OECKL 1980), entstanden neue Arbeitsplätze im Verwaltungs- und Schulbereich. Diese Arbeitsplätze wurden gern durch Malteser besetzt, denn diese waren der beiden damaligen Amtssprachen Maltas mächtig, des Italienischen und der einheimischen Sprache Malti. Einhergehend mit dieser Entwicklung erfolgte eine Diversifizierung der Beschäftigungsstruktur, die nun auch den öffentlichen Dienstleistungssektor umfasste. Diese Entwicklung sollte insbesondere im 20. Jahrhundert rasanten Antrieb bekommen.

Durch den Tourismus, der in Malta erstmals um 1900 einsetzte, entstand ein ganz neuer Arbeitszweig. Die Entwicklung zum Massentourismus setzte erst in den 1970er Jahren ein; bereits in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts aber war Malta ein beliebtes Reiseziel für sonnenhungrige Briten geworden (vgl. BESENTHAL 1994). In den Zahlen zum Bruttoinlandsprodukt schlägt sich diese Entwicklung nieder: Seit den frühen 1970er Jahren ist der Anteil der Landwirtschaft am maltesischen Bruttoinlandsprodukt von etwa 9 % auf heute 2,77 % gefallen (vgl. die fortlaufenden News Releases zum „Gross Domestic Product“ des NSO 1972 - 2002). Die Landwirtschaft rutschte mit dem Bedeutungsüberschuss der Tourismuswirtschaft immer weiter in die Bedeutungslosigkeit ab (vgl. CHARLTON u. BEELEY 1993, S. 329), so dass heute nur noch 1,8 % der Malteser hauptberuflich in der Landwirtschaft arbeiten (vgl. NSO 2002).

Der Grund dafür ist ähnlich wie in vergleichbaren Tourismusregionen des Mittelmeers. Die Arbeit im Fremdenverkehrsgewerbe und in davon abhängigen Dienstleistungen verspricht gut bezahlte, körperlich und zeitlich weniger aufwändige Arbeit als die Beschäftigung in der Landwirtschaft (vgl. AZZOPARDI 2002, S. 153). Der wichtigste Faktor bei dieser Entwicklung dürfte jedoch das überkommene System der Vererbung landwirtschaftlicher Flächen durch Realteilung sein,

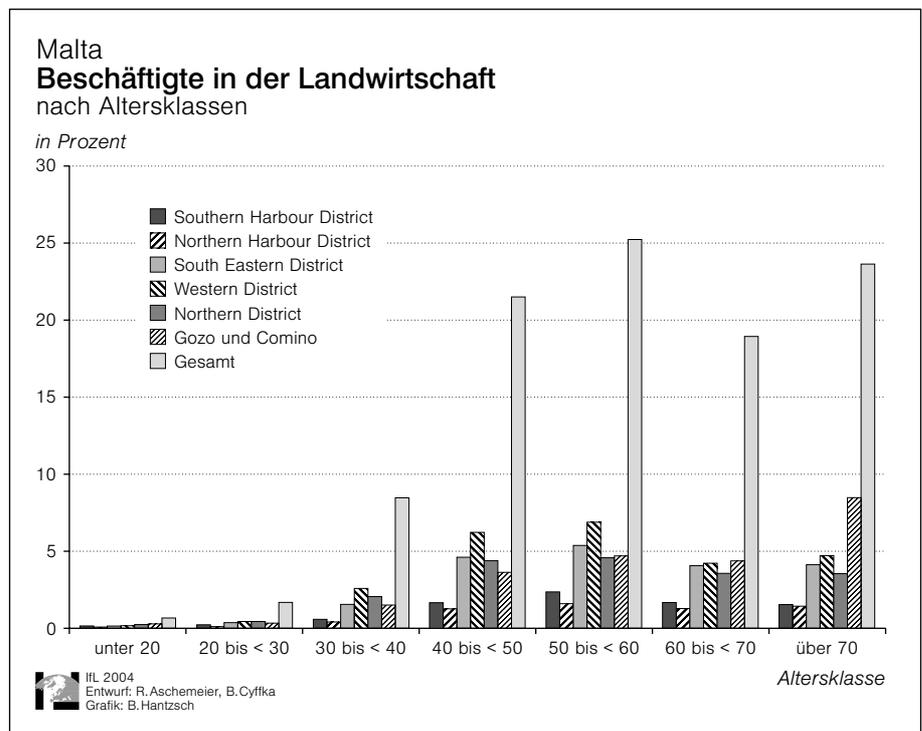


Abb. 2: Beschäftigte in der maltesischen Landwirtschaft nach Altersklassen  
Quelle: NSO 2000

die mit durchschnittlichen Flächen- größen von 0,78 ha pro Landwirt (vgl. FARRUGIA 2001, S. 109) wirtschaftliches Arbeiten ad absurdum führt.

Dementsprechend zeigen die statistischen Daten für Maltas Landwirtschaft dramatische Werte (Datenquelle: NSO 2000). Rund 75 % der Betriebe werden als reiner Familienbetrieb geführt. 67 % der Beschäftigten in der Landwirtschaft sind über 50 Jahre alt, 23,6 % aller in der Landwirtschaft Beschäftigten sind sogar über 70 Jahre alt (siehe Abb. 2)! Dabei muss bedacht werden, dass die gezeigten Werte bereits auch die Nebenerwerbs-Landwirte umfassen.

Die Agrarwirtschaft im Nebenerwerb ist beliebt und bildet einen Puffer, der den drastischen Einbruch im primären Sektor etwas abmildert. Am Abend und am Wochenende sind viele maltesische Familien auf ihren Parzellen zu finden, wo Gemüse, Wein, Kartoffeln und Oliven in kleinem Maßstab kultiviert werden. Dies ist zum einen ein traditionell bedingtes Phänomen, weist aber auch auf die verhältnismäßig hohen Lebenshaltungskosten hin. Die Parzelle zur Eigenversorgung wird als Familienbesitz daher von vielen Insulanern geschätzt.

In Betracht zu ziehen ist außerdem das Fehlen von Freizeitmöglichkeiten, was in vielerlei Hinsicht dazu beiträgt,

dass die privat im Nebenerwerb betriebene Landwirtschaft sich immer noch großer Beliebtheit erfreut. Im April 2003 bestand die Gelegenheit zu einem Gespräch mit Herrn Georg Merten, dem Deutschen Botschafter in Malta. Dieser verglich die Landwirtschaft Maltas mit einer Art kollektiven Gartenwirtschaft. Obwohl diese Aussage nicht ganz den Kern der Sache trifft, ist sie durchaus eine gelungene Karikatur der aktuellen Gegebenheiten und besitzt ihre Berechtigung.

Aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen gewinnt man in Malta sekundäre Produkte aller Art. Eine fast unüberschaubare Menge lokaler Lebensmittelspezialitäten zeugt von der einstigen Vormachtstellung der Agrargesellschaft auf der Inselgruppe. Durch die Autoren dieses Artikels wird derzeit bearbeitet, inwiefern diese Produkte durch eine Anpassung des Marketings (vgl. z. B. VOTH 2003) zu positiven Entwicklungsprozessen für Maltas Wirtschaft beitragen können. An dieser Stelle seien einige wenige Produkte erwähnt, um die Vielfältigkeit der auf dem landwirtschaftlichem Anbau basierenden Produkte darzustellen (siehe Foto 2):

- *Gbejna*: ein Ziegenkäse, der entweder pur oder in Weinessig und schwarzem Pfeffer getrocknet ein-

gelegt hergestellt wird

- Zahlreiche Weinsorten (s. u.)
- Diverse Liköre (darunter Kaktus-, Anis- und Honiglikör verschiedener Hersteller)
- Olivenöl (malt.: *zeit taż-żebbug*): in Malta erst seit 2000 wieder etabliert, von extrem hoher Qualität, vielversprechender Wirtschaftsfaktor im primären Sektor
- *Gulepp tal Harub*: Sirup aus den Früchten des Johannisbrotbaums als Brotaufstrich und Hustensaft



Foto 2: Regionaltypische maltesische Produkte im Angebot eines Einzelhändlers im Bereich der Zitadelle von Victoria auf der Insel Gozo  
Foto: ASICHEMEIER

### Ausgewählte aktuelle Probleme der maltesischen Landwirtschaft

#### Verfall der Hangterrassen

Die Agrarwirtschaft Maltas erlebte entscheidende Beschäftigungsverluste während der letzten fünfzig Jahre. Es ist demzufolge nicht überraschend, dass immer mehr Nutzflächen des Archipels brachfallen. Um konkurrenzfähig zu bleiben, konzentrieren sich die marktwirtschaftlich arbeitenden Betriebe im Wesentlichen auf die *valleys*. Diese Entwicklung erfolgt zu Ungunsten der eingangs erwähnten Hangterrassen.

Diese Terrassen umfassen kleine Flächengrößen von 10 bis 20 m<sup>2</sup>. Sie sind teilweise nur unter Gefahren

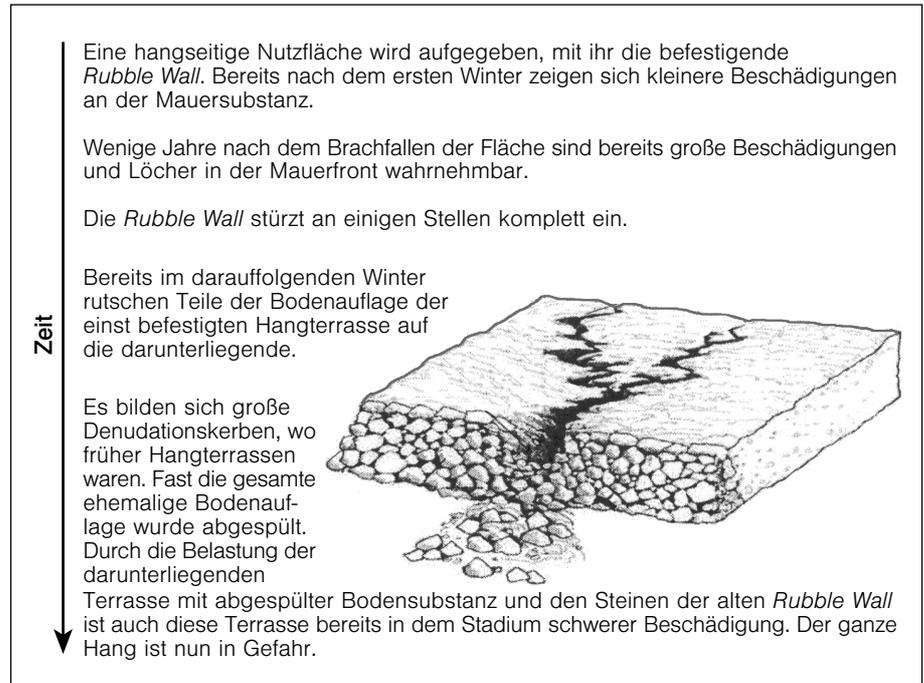


Abb. 3: Schematische Darstellung (Szenario) des Verfallsprozesses einer Hangterrasse

Quelle: eigener Entwurf

zugänglich. Steile Hänge, die unterhalb hoher Kalksteinkliffs liegen, beherbergen oft über fünfzig Hangterrassen. Diese müssen über enge, steile Pfade erreicht werden, die teilweise schon viele Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte benutzt werden. Befestigt sind die Terrassen durch *Rubble Walls*. Das sind ohne die Verwendung von Bindemitteln wie etwa Mörtel oder Zement locker aufgeschichtete Mauern aus unbearbeiteten Kalksteinen. Das Ausgangsmaterial für diese Kalksteinmauern sind überwiegend Bruchstücke aus den weiter oben anstehenden Kliffs (engl.: *rubble* = Schutt, Geröll).

Im Wesentlichen entspringt die Existenz der Hangterrassen einem Raumproblem. Weil die Inselgruppe nur wenig kultivierbares Land aufweist, musste jede zugängliche, und sei es schwer zugängliche, Anbaufläche genutzt werden (vgl. BLOUET 2004).

Die Trockenmauern wurden notwendig, um die Terrassen zu befestigen. Starkregenereignisse des mediterranen Winters nehmen Einfluss auf das Relief. An unbefestigten Berghängen ist aufgrund vorhandener *Blue Clay*-Auflagen mit natürlichen Erosions- und auch Denudationserscheinungen zu rechnen (vgl. DYKES 2002, S. 84 - 88). Jüngstes Beispiel waren starke Zerstörungen infolge eines

Sturms am 17. September 2003 im Bereich der Dörfer Wardija und Burmarrad, die zu den schlimmsten der letzten 50 Jahre gerechnet werden. *Rubble Walls* verhindern Erosion, indem sie den Terrassen und somit auch der gesamten Bodenauflage des Hanges Stabilität verleihen. Die Bodenbildung wird zudem begünstigt, weil Bruchstücke aus dem oberen Kliff nicht in kurzer Zeit talwärts transportiert werden können, sondern zunächst auf den Terrassen liegen bleiben und dort der Verwitterung und somit dem aktiven Bodenbildungsprozess ausgesetzt sind.

Mit der Aufgabe dieser hangseitigen Nutzflächen wurden vielfach auch die Kalksteinmauern ihrem Schicksal überlassen. Das völlige Fehlen von befestigenden Bindemitteln macht diese Mauern jedoch sehr empfindlich, und sie bedürfen nach jedem Winter der Renovierung und Pflege. Werden die Mauern nicht regelmäßig gepflegt, kommt es zu einer Kettenreaktion. Nach persönlicher Einschätzung der Verfasser dauert der in *Abbildung 3* skizzierte Prozess etwa 10 Jahre.

Es ist leicht nachvollziehbar, dass dieser Prozess ein ernsthaftes Problem darstellt. Durch das mediterrane Klima, insbesondere durch die extreme Sommertrockenheit, finden Bodenbildungsprozesse auf dem Archi-



*Foto 3: Prozess der Schädigung von Hangterrassen in Malta: Die obere Terrasse ist bereits stark erodiert, das Geröll der oberen Mauer schädigt die darunter liegende Terrasse*

Foto: CYFFKA

pel zudem in stark verlangsamer Form statt.

Ein weiteres Charakteristikum der Trockenmauern ist ihre Rolle als Habitat für Tier- und Pflanzenwelt. Reptilien, Vögel und Säugetiere, darunter einige endemische Arten wie z. B. die maltesische Mauereidechse (*Podarcis filfolensis*), haben sich auf die Kalksteinmauern als Lebensraum spezialisiert. Die *Rubble Walls* bieten wertvolle sonnenexponierte Trocken- und Magerstandorte, die wertvolle Pflanzenhabitate darstellen (vgl. SCHEMBRI 1994, S. 115 - 118). Mit ihrem Verschwinden geht auch eine Gefährdung der Spezialisten in der Tierwelt einher (vgl. BUSUTTIL 2003).

Wie dramatisch die Entwicklung bereits in weiten Teilen der Insel fortgeschritten ist, zeigt *Foto 3*.

Denudationskerben, die Flächen von bis zu 15 bis 25 m<sup>2</sup> umfassen und in denen sämtliche Bodensubstanz abgespült ist, sind an den meisten Hängen Maltas zu sehen. Durch die Konzentration der Regierung auf vermeintlich dringendere Umweltprobleme wie etwa das extreme Straßenverkehrsaufkommen, die Schwierigkeiten umweltschonender Trinkwassergewinnung, die Abwasserklärung oder die Müllbeseitigungsproblematik (zu diesen Problembereichen siehe z. B. BENDIX et al. 2002) geriet die nachhaltige Erhaltung der Hangterrassen zunächst ins Hintertreffen, wird nun aber auch von der Politik des Landes zunehmend wahrgenommen.

Es wurde in der Vergangenheit bewiesen, dass bestimmte traditionelle Landwirtschaftsmethoden dazu beitragen können, die Biodiversität einer

Region zu erhalten und sogar positiv zu beeinflussen (vgl. z. B. MCNEELY 1995). Es ist nun endlich ein finanzieller Anreiz für die Landwirte vorgesehen, die Kalksteinmauern zu pflegen (BUSUTTIL 2003). Es wird somit eine besondere Motivation geschaffen, Arbeitskraft und -zeit in diese aufwändige Arbeit zu investieren. Viele Landwirte wissen aber nicht mehr um die diffizile Technik des Maueraufschichtens, versuchen vielmehr die Mauerlöcher durch schlechten Ersatz zu füllen. Beliebt für diese Flickarbeiten sind vor allem schadhafte Bausteine, die beim Hausbau nicht mehr verwendet werden konnten, und alte Ölfässer und -kanister. Diese Füllstoffe ersetzen weder aus Stabilitätsgesichtspunkten noch optisch eine gut gebaute Kalksteinmauer, sind von Gesetzes wegen verboten, trotzdem aber allgegenwärtig.

#### *Flächennutzung als Raumproblem*

Bei einem Kleinstaat ist die Fläche als Raumeinheit ein wertvolles Gut. Durch den aufkeimenden Massentourismus hat sich Malta in einer Art und Weise verändert, wie es im Voraus kaum für möglich gehalten wurde. Zwar war die Region rund um den Grand Harbour schon seit den Tagen der Johanniter dicht besiedelt, doch wurden im Laufe der 1980er Jahre auch ehemals kleine Fischerorte wie Bugibba, Marsaxlokk, St. Julians und Marsaskala von einem Bauboom überrollt.

Die ungeheure Expansion der kleinen Orte, die in nur drei Jahrzehnten stattfand, ging nahezu gänzlich auf Kosten der landwirtschaftlichen Nutz-

flächen (vgl. NSO 2003). Durch die erwähnte Beschäftigungsabnahme im primären Sektor war der Verzicht auf agrarisch nutzbare Flächen nicht schwierig zu realisieren.

Nichtsdestotrotz erscheint die Flächennutzungspolitik der maltesischen Regierung über weite Teile nach wie vor wenig durchdacht. Während 1956 die bebaute Fläche 4,5 % der Gesamtfläche des Archipels ausmachte, waren es 1987 schon 16 % (vgl. CHARLTON u. BEELEY 1995, S. 325). Weitere Untersuchungen haben ergeben, dass ein Teil des ungenutzten, agrarisch aber potenziell nutzbaren Landes, im direkten Umfeld der Städte liegt (vgl. CHARLTON u. BEELEY 1995, S. 328).

Periphere Räume wie Kliffküsten oder bestimmte Bereiche im Nordosten Maltas liegen nahezu komplett brach, sei es aufgrund stark eingeschränkter Zugänglichkeit oder wegen der nahezu kompletten Aufgabe der Agrarwirtschaft in siedlungsfernen Gebieten. Agrarische Nutzflächen, die durch Realteilung nicht nur winzig klein geworden sind, sondern auch zersplittert und oftmals weit auseinander liegen (vgl. AZZOPARDI, S. 149), stellen keine wirtschaftliche Motivation dar, ihre Kultivierung aufrecht zu erhalten. Hier besteht dringender Handlungsbedarf. Die Regierung reagierte bisher nur mit einer Änderung des Erbrechts auf freiwilliger Basis. Dieser Versuch erscheint etwas halbherzig.

#### *Weinbau*

Auf den ersten Blick gibt der ausgedehnte Weinbau Maltas (vgl. *Abb. 4*) kaum Anlass zur Sorge. Hinter der Fassade der allgegenwärtigen *vineyards* aber entwickeln sich seit einiger Zeit ganz spezifische Probleme.

In Malta sind seit der Zeit der Johanniter etwa 50 endemische Weinrebensorten bekannt. „Endemisch“ kann in diesem Zusammenhang nicht im eigentlichen Sinne des Wortes verstanden werden. So handelt es sich bei einigen dieser Weinrebensorten um aus Italien und Spanien eingeführte Trauben, die jedoch in ihren Ursprungsgebieten heute nicht mehr angebaut werden. Sie haben somit eine Form von „sekundärem Endemismus“ in Malta erfahren und führen heute maltesische Namensbezeichnungen.

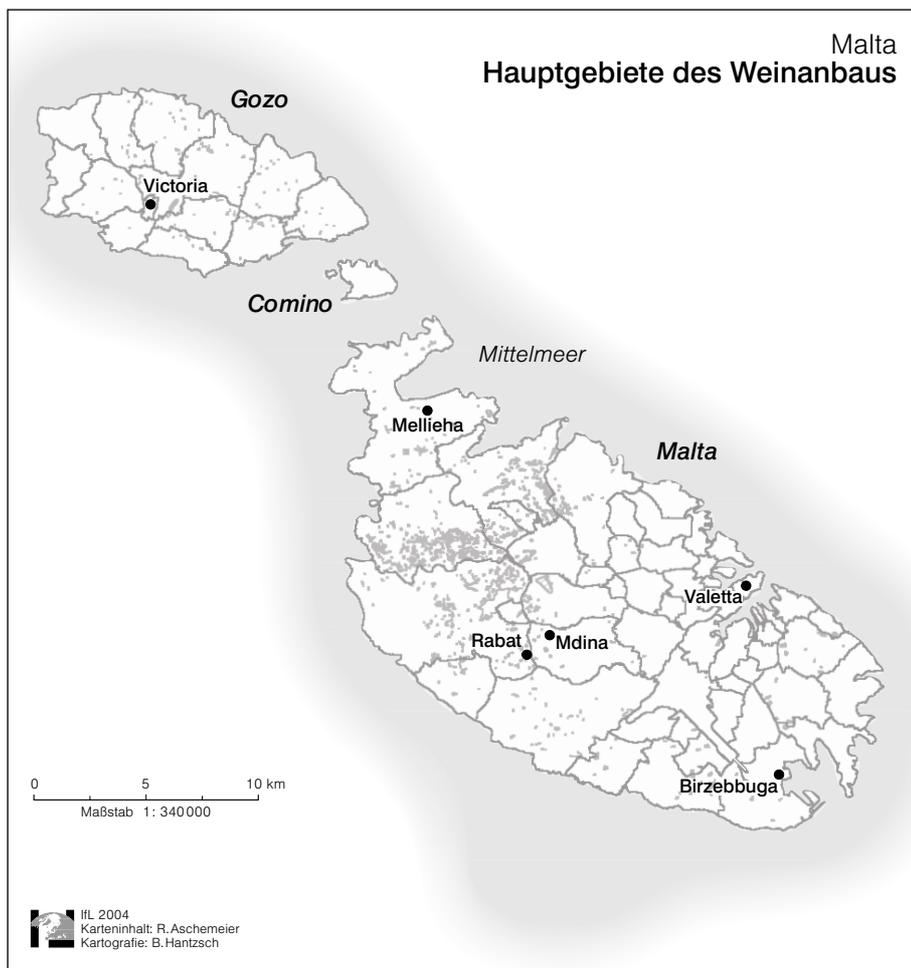


Abb. 4: Übersicht über den Weinbau auf den maltesischen Inseln. Die gepunkteten Flächen stellen die Hauptweinanbaugebiete dar  
Quelle: NSO 2000, leicht verändert

Die bekannteste dieser Trauben ist *Girgentina*, ein würziger Weißwein, der aus Süditalien nach Malta kam. Aufgrund seiner guten Qualität ist dieser Wein noch heute der meist

angebaute maltesische Wein (siehe Tab. 1). Ihr nicht minder bekanntes Gegenstück findet die *Girgentina*-Traube in der roten *Gellewza*-Sorte (ital.: Mammolo). Die *Gellewza*-Trau-

Sorte	Anzahl der Rebstöcke	Anteil an der Gesamtanbaufläche in %	Anteil am Gesamtertrag in %
Cabernet Sauvignon	63.165	4,00%	3,12%
Chardonnay	105.505	7,42%	8,03%
Merlot	58.645	4,23%	2,91%
Gellewza	155.749	19,89%	24,53%
Girgentina	410.830	50,09%	50,10%
<b>Summe</b>	<b>793.894</b>	<b>85,63%</b>	<b>88,68%</b>
Berquqa	800	0,07%	0,05%
Gennaru	1.430	0,10%	0,16%
Mignuna	40	< 0,01%	0,01%
Mitluqa	100	< 0,01%	< 0,01%
Žibibbo	375	0,05%	0,05%
<b>Summe</b>	<b>2.745</b>	<b>0,17%</b>	<b>0,28%</b>
Andere Sorten	157.614	14,20%	11,04%
<b>Gesamt</b>	<b>954.253</b>	<b>100,00%</b>	<b>100,00%</b>

Tab. 1: Die meist angebauten Traubensorten im maltesischen Weinbau  
Quelle: NSO 2000

be ergibt einen süßen, qualitativ mäßigen Wein, der in der Regel für Frizzante-Weine verwendet wird. Weitere maltesische Sorten sind *Žibibbo*, *Gennaru* und *Berquqa*.

Ansonsten sind durch die großen Weinhersteller Marsovin, Emmanuel Delicata, Camillieri/Master Wine Group und Meridian Wine Estate in den letzten Jahrzehnten (siehe Tab. 2) gängige südeuropäische Sorten eingeführt worden. In erster Linie sind dies *Merlot*, *Cabernet Sauvignon*, *Sauvignon Blanc*, *Trebbiano* und *Chardonnay*.

Dies geschah in dem Bestreben, mit den besten europäischen Weinen konkurrieren zu können. In jedem Fall erzeugte die bisherige Entwicklung einen Verdrängungsprozess, bei dem die traditionellen maltesischen Trauben zurzeit immer mehr verschwinden. Dies wird deutlich in Tabelle 2. Während die maltesischen Sorten in den letzten ca. 20 Jahren kaum noch eine Verjüngung erfahren haben, boomten die eingeführten Sorten in diesem Zeitraum.

Durch die Beschäftigungsabnahme in der Landwirtschaft konnten große Hersteller kleine Nutzflächen erwerben und mit anderen zusammenlegen. Diese aufwändig angelegten *vineyards* haben nichts mehr mit den traditionellen Flächen der Kleinbauern gemein. Insbesondere unterscheiden sich die Flächengrößen drastisch von denen des traditionellen Feldbaus (vgl. Foto 4). Leider sind durch diese Entwicklung bereits einige Weinsorten akut vom „Aussterben“ bedroht.

Malta hat daraufhin ein Programm zur Förderung des Weinbaus auf den Weg gebracht. Nach dem EU-Beitritt Malts führt dies nun zu Problemen, da die EU eine Verringerung des Weinbaus in den Mitgliedsstaaten anstrebt (vgl. PACE 2001, S. 353). Malta hat in diesem Punkt um eine Sonderregelung ersucht.

#### Der EU-Beitritt Malts und daraus resultierende Effekte für die Agrarwirtschaft

Mit dem EU-Beitritt Malts im Mai 2004 eröffnet sich für den Kleinstaat auch die Möglichkeit der Vermarktung seiner Produkte auf dem EU-Binnenmarkt. Schon in den letzten Jahren war absehbar, dass insbesondere der maltesische Wein außerhalb des Landes eine höhere Vermarktung er-

Sorte	Alter der Rebanlagen in Jahren				
	< 2	2 - < 10	10 - < 20	20 - < 30	> 30
Cabernet Sauvignon	11,58%	12,52%	0,65%	0,09%	0,26%
Chardonnay	13,71%	23,33%	0,02%	–	–
Gellewża	5,78%	10,95%	33,42%	17,86%	17,01%
Girgentina	23,57%	23,95%	54,91%	66,27%	75,32%
Merlot	14,01%	10,79%	0,20%	–	0,39%
Berquqa	–	–	–	0,49%	–
Gennaru	–	0,20%	0,25%	0,15%	–
Mignuna	–	–	0,02%	–	–
Mitluqa	–	–	–	0,06%	–
Žibibbo	–	<0,01%	0,20%	–	–
Andere Sorten	31,36%	18,25%	10,33%	15,08%	7,03%
Gesamt	100,00%	100,00%	100,00%	100,00%	100,00%

Tab. 2: Anteil der Traubensorten am Gesamtanbau der jeweiligen Altersklasse  
Quelle: NSO 2000

fahren soll. Seit Ende der 1990er wird Wein des Herstellers Marsovin durch einen Direktimporteure nach Deutschland gebracht. Im Zuge dieser Exportbestrebungen ist es mittlerweile möglich, maltesische Erfrischungsgetränke und einige Nahrungsmittel auf dem Versandweg zu beziehen. So wird z. B. maltesisches Gebäck und die landestypische Kräuterlimonade „Kinnie“ bereits auf diese Weise vermarktet.

Ferner ist festzustellen, dass auch durch den inländischen Konsum der Weinverbrauch stark angestiegen ist, so dass einige Weine mit sizilianischen Trauben verschnitten werden müssen (z. B. *Trebbiano* von Marsovin; die Lese für diesen Wein erfolgt teilweise in Sizilien, er wird jedoch in Malta gekeltert.). Es ist zweifelhaft, ob auf diese Weise der EU-Binnenmarkt nachhaltig beliefert werden kann. Sollte ein Export in den EU-Raum in steigendem Umfang stattfinden, wird

dies nicht ohne Auswirkungen auf den Weinbau Maltas bleiben. Diese Auswirkungen können unterschiedlicher Art sein. Möglich ist:

- eine Verschlechterung der Weinqualität bzw. eine Diversifizierung des Angebots im unteren Preissegment und ein Anstieg des Weinimports aus anderen Ländern der EU,
- eine Wiederbelebung alter Weinbauflächen,
- eine Weiterverarbeitung von Trauben aus anderen Herkunftsgebieten,
- ein Kauf von Nutzflächen von Kleinbauern in Tallagen, die nach einem Zusammenschluss als große *vineyards* ausgewiesen werden können, was den im Abschnitt „Weinbau“ angesprochenen Verdrängungseffekt weiter vorantreiben würde.

Diese Punkte sind unterschiedlich wahrscheinlich, wobei zur Zeit noch unklar ist, inwieweit der maltesische Weinbau und -handel eine wirkliche

Kontrolle über die Entwicklung nach dem EU-Beitritt hat. Die Hersteller sind seit Jahren um die Verbesserung ihres Images in der Welt bemüht. Dies wird dadurch erreicht, dass man bewusst die Sortenvielfalt im unteren Preissegment gering hält und verstärkt qualitativ höherwertige Weine anbietet, die dann auch entsprechend teuer sind. Um das untere Preissegment wirkungsvoll zu stärken, reichen die aktuellen Kapazitäten nicht aus. Eine Wiederbelebung alter Weinbauflächen ist nicht wahrscheinlich, da es nur wenige gut zugängliche *vineyards* gibt, die noch nicht für den Anbau genutzt werden. Hangterrassen, die früher für den Weinbau genutzt wurden, werden kaum wieder in Betrieb genommen, weil ihre Bestellung zu hohe Kosten verursachen würde und ihre Gesamtfläche zu klein ist. So bleibt die Weiterverarbeitung von Trauben aus anderen Herkunftsgebieten. Dies trägt zwar nicht zum Imagegewinn bei, zeigt aber in Ansätzen gute Ergebnisse bei recht ansprechender Qualität. Allerdings firmiert der maltesische Wein in der Deklaration auf EU-Ebene derzeit nur als Tafelwein, weil die maltesische Weindeklaration nicht der EU-Norm entspricht. Dies soll sich in Kürze ändern.

Die wahrscheinlichste der Möglichkeiten wird ein Konzentrationsprozess auf die vier angesprochenen Großproduzenten sein. Diese werden landwirtschaftliche Nutzflächen (nicht nur Weinbauflächen) von der aus Altersgründen ausscheidenden landwirtschaftlichen Bevölkerung (siehe Abb. 2) aufkaufen, und dies bevorzugt in Tallagen. Hier lassen sich dann große, ertragreiche *vineyards* erschließen, die auch maschinell bearbeitet werden können. Potenzielle Flächen hierfür stehen fast überall auf der Insel zur Verfügung, und ein Förderprogramm der Regierung unterstützt diese Entwicklung.

Diesbezüglich und im Hinblick auf die positiven Effekte durch geographische Herkunftsbezeichnungen (vgl. VOTH 2003), können künftig Programme entwickelt werden, um maltesische Lebensmittel entsprechend zu entwickeln und zu fördern.

Der EU-Beitritt hat außerdem direkte Auswirkungen auf das Einkommen der Landwirte, die von EU und maltesischer Regierung seit dem 01. Mai 2004 subventioniert werden und



Foto 4:  
Vineyard der  
Firma  
Marsovin in  
Südost-Malta  
Foto: C.YFFKA

nun sogar für landespflegerische Arbeiten entlohnt werden können.

Darüber hinaus ist Malta allgemein, und Gozo im Speziellen, von der Europäischen Union als landwirtschaftliche Ungunstregion eingestuft worden, womit ein Förderprogramm von 184 Mio. € bis zum Jahr 2014 erwirkt werden konnte. Zusätzlich erließ die Regierung bereits ein Jahr vor dem Beitritt einen umfangreichen *Rural Development Plan* mit zahlreichen Handlungsempfehlungen für den primären Sektor.

Malta hat ebenso Probleme mit dem unausgeglichene Verhältnis zwischen landwirtschaftlichen Importen (209,5 Mio. €) und maltesischen Agrarexporten (77 Mio. €) was von der EU bemängelt wird (vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2001, S. 45-46). Der Inselstaat hat auch in diesem Punkt um Zugeständnisse bei der EU ersucht.

Die rückständige Entwicklung des ökologischen Landbaus steht ebenfalls in der Kritik. Insbesondere der hohe Einsatz von Düngemitteln wird von der EU bemängelt. Immerhin existiert seit März 2001 ein maltesisches Gesetz zur Kontrolle von Pestiziden.

Die EU fordert nachdrücklich die Verstärkung der Verwaltungskapazität für die Belange des ländlichen Raums, um den angeführten Mängeln, auch im Bereich der Fragmentierung der Flur, mit administrativen Maßnahmen zu begegnen.

Von der EU ausdrücklich gelobt werden die Bestrebungen der maltesischen Regierung im Rahmen der Nahrungsmittelsicherheit und des Produktsicherheitsgesetzes. Durch Letzteres sind der Erlass und die Ausweitung von nachvollziehbaren Vermarktungs- und Qualitätsnormen möglich geworden, ein Prozess der derzeit rasch voranschreitet.

Weitere Reformen sind in Arbeit. Die Autoren möchten zur Vertiefung der Materie auf das ausführliche Werk von PACE (2001) sowie auf die regelmäßig erscheinende Zeitschrift *Aggornat* des „Malta EU Information Centre“ (MIC) hinweisen.

### Malta im Dialog mit anderen Europäischen Peripherien

Die Darstellung der Situation der Landwirtschaft der Republik Malta kann aufgrund der vorgegebenen Rah-

menbedingungen auch in diesem Aufsatz nur unzureichend erfolgen. Insbesondere die erfolgte EU-Erweiterung stellt große Herausforderungen an den multikulturell geprägten Kleinstaat.

Malta selbst versteht sich auf EU-Ebene als Brücke zwischen Europa und den nordafrikanischen Mittelmeeranrainern. Sein seit Jahrzehnten unbewegliches Zwei-Parteien-System und seine bisherige Ausnahmestellung im globalen Staatenverbund haben problematisch unflexible Strukturen entstehen lassen, die es nun langsam aber sicher abzubauen gilt. Die Republik Malta kann in der EU nur dann bestehen, wenn sie mit anderen Peripherieräumen in Europa kooperiert und Kontakte knüpft. Außer den traditionell guten Beziehungen zu Süditalien gibt es in dieser Hinsicht großen Nachholbedarf. Auch die Stellung Maltas als von der UNO ausgewiesener SIDS-Staat (Small Island Developing State) wird im Rahmen des EU-Beitritts neu zu bewerten sein. Es erscheint fraglich, ob Malta sich der umfassenden Konsequenzen der EU-Mitgliedschaft, die neben den positiv zu bewertenden Förderprogrammen auf den Inselstaat zukommen werden, in vollem Umfang bewusst ist.

### Literatur

- AZZOPARDI, A. (2002): A New Geography of the Maltese Islands. 2. Aufl. Valletta.
- BENDIX, J., A. BENDIX u. C. REUDENBACH (2002): Umweltprobleme im Maltesischen Archipel. In: Geographische Rundschau, 54, H. 4., Braunschweig, S. 12 - 19.
- BESENTHAL, P. (1994): Der Tourismus in Malta und seine Auswirkungen. Weiden.
- BLOUET, B. (2004): The Story of Malta. Valletta.
- BOWEN-JONES, H., J. C. DEWDNEY u. W. B. FISHER (1961): Malta. Background for Development. Durham. Research Papers of the Department of Geography of the University of Durham, Bd. 5.
- BRANIGAN, J. J. u. H. R. JARRETT (1969): The Mediterranean Lands. London.
- BUSUTTIL, SALVINO (1993): Agriculture in Malta: A Historical Note. In: Options Méditerranéennes, Ser. B, H. 7, S. 9 - 26.
- BUSUTTIL, SIMON (2003): Lengthy talks on Malta's Agriculture draw to a Close = Aggornat, Nr. 16. Valletta.
- CHARLTON, W. A. u. B. W. BEELEY (1993): Agriculture, Land Use and Resource Transformation in Malta. In: Tijdschrift

voor Economische en Sociale Geografie 84, H. 5, S. 325 - 331.

DYKES, A. P. (2002): Mass movements and conservation management in Malta. In: Journal of Environmental Management, 66, H. 1. London, S. 77 - 89.

FARRUGIA, V. (2001): Malta - Information on physical and climatic factors. In: DI TERLIZZI, B., A. MYRTA u. V. SAVINO (Hrsg.): Production and exchange of virus-free plant propagating material in the Mediterranean region. Options Méditerranéennes: Ser. B. Etudes et Recherches, Nr. 35. Bari, S. 103 - 124.

GATT, M., V. FARRUGIA u. V. MERCIECA (1998): Malta - The stone fruit production. In: DI TERLIZZI, B., A. MYRTA u. V. SAVINO (Hrsg.): Stone fruit viruses and certification in the Mediterranean countries: Problems and prospects. Options Méditerranéennes: Ser. B. Etudes et Recherches, Nr. 19. Bari, S. 59 - 60.

Gvern Ta' Malta (Government of Malta) (1997): Environment Protection Act, Act No. V of 1991. Rubble Walls and Rural Structures (Conservation and Maintenance) Regulations. L. N. 160 of 1997. Valletta.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (Hrsg.) (2001): Regelmäßiger Bericht 2001 über die Fortschritte Maltas auf dem Wege zum Beitritt. Brüssel.

Malta Environment and Planning Authority (Hrsg.) (2002): Rural Strategy Topic Paper. Als Online Version: [http://www.mepa.org.mt/press/latestnews\\_ruraltopicpaper.htm](http://www.mepa.org.mt/press/latestnews_ruraltopicpaper.htm).

MCNEELY, J. A. (1995): How traditional agro-ecosystems can contribute to conserving biodiversity. In: IUCN (Hrsg.): Conserving Biodiversity Outside Protected Areas - The role of traditional agro-ecosystems, S. 20 - 40.

MELI, A. (1993): Overview of Agricultural Land Use in Malta. In: Options Méditerranéennes, Ser. B, H. 7, S. 71 - 75.

MILLER u. LORENZ (1905): Deutsche Mittelmeerreise. Stuttgart.

Ministry for Rural Affairs and the Environment (Hrsg.) (2003): Rural Development Plan 2003 - 2006 for the Maltese Islands. Als Onlineversion: [www.mrae.gov.mt/ruraldev.htm](http://www.mrae.gov.mt/ruraldev.htm).

NSO - National Statistics Office (1972 - 2002): News Release: Gross Domestic Product. Fortlaufend erhoben. Valletta.

NSO - National Statistics Office (2003): News Release No. 108/2003. Population pressure and agricultural land use change. Valletta.

NSO - National Statistics Office (Hrsg.) (2002): Agriculture and Fisheries 2000. Valletta.

OECKL, W. (1980): Kolonialherrschaft contra Selbstbestimmung - Das Streben nach politischer Emanzipation: Malta. Augsburg.

- PACE, R. (2001): Microstate Security in the Global System. EU-Malta Relations. Valletta.
- SCHEMBRI, P. J. (1994): Natural Heritage. In: Ministry of Youth and the Arts (Hrsg.): Malta – Culture and Identity. Msida (Malta).
- SHORT, D. (1997): Traditional-style farming and values for sustainable development in Malta. In: Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie, 88, H. 1, S. 41 - 52.
- VOTH, A. (2003): Aufwertung regionaltypischer Produkte in Europa durch geographische Herkunftsbezeichnungen. In: Europa Regional 11, H. 1, S. 2 - 11.

Dipl.-Geogr. Rainer Aschemeier  
Georg-August-Universität Göttingen  
Geographisches Institut  
Kultur- und Sozialgeographie  
raschem@gwdg.de

PD Dr. Bernd Cyffka  
Georg-August-Universität Göttingen  
Geographisches Institut  
Physische Geographie  
Goldschmidtstr. 5  
D-37077 Göttingen  
bcyffka@gwdg.de